



Bundesamt für Bildung und Wissenschaft
Office fédéral de l'éducation et de la science
Ufficio federale dell'educazione e della scienza
Uffizi federal da scolaziun e scienza

Auswertung
der Vernehmlassung zum Bericht
'Passerelle Berufsmatur – Universität /ETH'

(Arbeitsgruppe Dubs – Bericht vom 31. August 2001)

Bern, 23. Mai 2002 - Ernst Flammer

I Einleitende Bemerkungen

Am 31. August 2001 hat die von der Vorsteherin des EDI, dem Vorsteher des EVD und dem Präsidenten der EDK gemeinsam mandatierte Arbeitsgruppe (Arbeitsgruppe Dubs) ihren Bericht unter dem Titel 'Die Passerelle von der Berufsmatur zur gymnasialen Matur und zur allgemeinen Hochschulreife' abgeliefert.

Die drei Auftraggeber haben in der Folge von diesem Bericht Kenntnis genommen und beschlossen, zu den darin gemachten Vorschlägen eine Vernehmlassung durchzuführen. Dabei wurde festgehalten, dass diese Vernehmlassung nur bei den direkt interessierten und betroffenen Kreisen (Liste siehe hinten) und anhand konkreter Fragestellungen durchgeführt werden sollte.

Am 11. Januar 2002 wurde die Vernehmlassung eröffnet. Sie dauerte bis Ende April 2002.

Von den 53 angeschriebenen Kreisen haben 44 geantwortet. Es sind zudem 5 weitere Stellungnahmen eingegangen. Die SUK hat selber materiell nicht Stellung bezogen, sondern hat auf die Stellungnahmen ihrer Mitglieder verwiesen.

II Gesamtbeurteilung der Vorschläge

Praktisch einhellig wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, in unserem Bildungswesen möglichst durchlässige Strukturen zu schaffen und damit die Flexibilität zu erhöhen. In diesem Sinne begrüssen denn auch praktisch alle die Bemühungen zur Schaffung einer geregelten Passerelle von der Berufsmatur zu den universitären Hochschulen, wenn auch oft betont wird, diese Passerelle sollte nicht zum 'üblichen' Universitäts-Zulassungsweg für Absolventen der Berufsbildung werden. Viele fordern bei dieser Gelegenheit ausdrücklich, dass auch der Übergang 'Gymnasiale Matur – Fachhochschule' einer Überprüfung unterzogen wird, damit schlussendlich für beide Passerellen anforderungsmässig vergleichbare Bedingungen gelten.

Im Grundsatz wird der Vorschlag der Arbeitsgruppe Dubs stark überwiegend positiv aufgenommen. Bei der Beurteilung der Detailvorschläge gehen die Meinungen indessen teilweise auseinander, wobei man von Fall zu Fall einzelne Punkte ablehnt oder abgeändert haben will. Dabei äussern sich die universitären und die gymnasialen Kreise gegenüber den Vorschlägen tendenziell etwas kritischer und mit mehr Vorbehalten als die Berufsbildungskreise.

Die Stellungnahmen zu den Vorschlägen der Arbeitsgruppe können wie folgt kurz zusammengefasst werden (für nähere Einzelheiten sei auf das Kapitel III verwiesen):

- Der von der Arbeitsgruppe gewählte Ansatz, keine Differenzbereinigung (inhaltlicher Fächerabgleich) vorzunehmen, sondern eine Globallösung über eine eigenständige Ergänzungsprüfung vorzuschlagen, wird fast durchwegs als adaequater, guter Ansatz betrachtet.
- Mit deutlicher Mehrheit wird auch dem Prinzip zugestimmt, wonach Berufsmaturanden und –maturandinnen nach Absolvieren der vorgeschlagenen Ergänzungsprüfungen generell Zugang zu allen universitären Studien haben sollen. Einzelne Kreise verlangen in diesem Zusammenhang aber auch eine Differenzierung dieser Ergänzungsprüfungen je nach anvisierter Studienrichtung.
- Dem Prinzip einer 5-teiligen Ergänzungsprüfung wird fast durchwegs zugestimmt. Mehrheitlich findet man diese Anforderung für adaequat, in etlichen Fällen (vor allem in Berufsbildungskreisen) allerdings auch für anspruchsvoll oder gar sehr hoch. Mehrfach wird auch betont, dass dazu eine definitive Aussage erst gemacht werden könne, wenn für die einzelnen Prüfungsgegenstände die konkreten Ziele und Inhalte festgelegt seien. Grundsätzliche Vorbehalte melden hier teilweise die gesamtschweizerischen Gymnasialkreise an.
- Bei den Vorschlägen für die einzelnen Prüfungsgegenstände gehen die Meinungen am meisten auseinander.

Die Prüfungen in *Mathematik* und in einer *Fremdsprache* (eine zweite Landessprache oder Englisch nach Wahl) sind allerdings praktisch unbestritten. Im Falle der Sprache wird oft – u.a. auch von verschiedenen Kantonen – die ersatzweise Anerkennung von gleichwertigen internationalen Sprachdiplomen verlangt. Vereinzelt vertritt man auch die Meinung, InhaberInnen von Technischen Berufsmaturitätszeugnissen solle man von der Mathematikprüfung befreien.

Die Einführung der *Integrationsfächer* Naturwissenschaften/-Technik sowie Gesellschaft/Staat/Recht/Wirtschaft wird in vielen Stellungnahmen als gelungene, allerdings nicht leicht umsetzbare Innovation bezeichnet. Eine deutliche Mehrheit steht hinter diesem Vorschlag. Teilweise fragt man sich, ob es nicht sinnvoller und realistischer sei, in den beiden Bereichen nur je ein Einzelfach zu verlangen (z.B. Biologie oder Physik oder Chemie im Bereich Naturwissenschaften), oder man möchte zusätzlich zu den Integrationsfächern noch je ein solches Einzelfach einbauen.

Die Präsentation der *Maturaarbeit* in einer Fremdsprache wird von einer deutlichen Mehrheit der Vernehmlasser als zu anspruchsvoll und zu unrealistisch abgelehnt. Einzelne könnten sich die Präsentation dieser Arbeit in der Muttersprache jedoch vorstellen.

In etlichen Stellungnahmen wird zusätzlich oder auch anstelle des 5. Prüfungsgegenstands (Präsentation der Maturaarbeit) eine Prüfung in der *Muttersprache* bzw. der jeweiligen Ortssprache verlangt. Allenfalls solle überlegt werden, ob das Vorhandensein genügender muttersprachlicher Kompetenzen auf anderem Wege getestet werden könne.

- Den vorgeschlagenen Rahmenbedingungen für die Durchführung der Ergänzungsprüfungen wird im allgemeinen zugestimmt. Es besteht praktisch Einigkeit darüber, dass keine Vornoten aus der Berufsmaturitätsausbildung anzurechnen sind, dass jede Prüfungsnote das gleiche Gewicht haben soll, und dass eine einmalige Prüfungswiederholung zuzulassen ist. Die vorgeschlagenen Beste-

hensnormen sollen gemäss einzelnen Stellungnahmen verschärft werden (z.B. mind. Note 4 in der Fremdsprache und in Mathematik; keine Note unter 3; mehrfach wird auch verlangt, dass man höchstens zwei ungenügende Noten zulassen solle).

- Eine deutliche Mehrheit der Vernehmlasser ist damit einverstanden, die Durchführung der Ergänzungsprüfungen der SMK zu übertragen. Mehrfach wird aber auch angeregt, diese Prüfungen einer neuen Fachkommission zu übertragen, die aus Mitgliedern der SMK und der EBMK (ev. auch der Universitäten) zusammen zu setzen wäre. Etliche verlangen auch nur, dass die Berufsbildungskreise in angemessener Weise in diese Prüfungen einzu beziehen seien (Vorbereitung der Aufgabenstellungen, Prüfungsexperten, usw.). In einzelnen Fällen wird auch eine dezentrale Durchführung der Prüfungen verlangt, so etwa in den dafür spezialisierten Maturitätsschulen für Erwachsene.
- Verschiedene Stellungnahmen enthalten im weiteren Anregungen, Hinweise und Fragen, die insbesondere folgende Punkte betreffen:
 - Bezeichnung: es geht nicht um die Äquivalenz Berufsmatur-Gymnasialmatur, sondern um die Ergänzung der Berufsmatur mit Blick auf die universitäre Zulassung; die Bezeichnung ist deshalb abzuändern in 'Berufsmatur-Universität/ETH'
 - rechtliche Aspekte: Autonomie der Hochschulen in Zulassungsfragen; Verbindlichkeit der vorgeschlagenen Lösung? Klärung der Frage, ob auch ausländische Staatsangehörige zu den Ergänzungsprüfungen zugelassen werden können/dürfen.
 - Prüfungsvorbereitung: wo soll sie stattfinden, wie lange soll sie dauern und wer finanziert sie?
 - Alternativlösungen: die bestehende Möglichkeit über den Besuch der letzten beiden Ausbildungsjahre an Gymnasien, insbesondere Maturitätsschulen für Erwachsene, müsste stärker propagiert werden. Auch könnte die Übernahme des EURO-BAC Systems eine akzeptable Lösung sein; Schaffung eines individuellen, noch genauer zu definierenden Kandidaten-Portfolios.

III Antwort auf die einzelnen Vernehmlassungsfragen

In diesem Kapitel werden die Antworten auf die gestellten Fragen zusammenfassend dargestellt. Für die verwendeten Abkürzungen sei auf die Liste der Vernehmlassungsadressaten verwiesen (siehe Anhang). Die Reihenfolge der jeweiligen Nennungen ist teilweise zufällig und hat keine materielle Bedeutung.

Frage 1

Können Sie dem vorgeschlagenen Grundprinzip 'Berufsmaturitätszeugnis + Zeugnis über Ergänzungsprüfungen ergeben allgemeine Hochschulreife' zustimmen?

Das hier anvisierte Grundprinzip (Ziel: allgemeiner Hochschulzugang) wird von einer sehr klaren Mehrheit der Vernehmlasser ausdrücklich gutgeheissen.

Einzelne sind der Ansicht, dass mit der Berufsmaturitäts-Ergänzung nur Zugang zu bestimmten Fakultäten/Studienrichtungen eröffnet werden soll, bzw. dass der Katalog der Ergänzungsprüfungen je nach anvisierter Studienrichtung unterschiedlich zusammengesetzt sein sollte (GE, NE, Uni-NE, SMK, KSGR, TriS2). Für GL ist diese Frage immerhin prüfenswert. Teilweise werden in diesem Zusammenhang bereits konkrete Vorschläge gemacht, wie eine solche Spezifizierung aussehen könnte (siehe dazu Antworten auf die Frage 3).

Frage 2

Können Sie der vorgeschlagenen 5-teiligen Ergänzungsprüfung im Prinzip zustimmen? Insgesamt adaequate, zu hohe, zu niedrige Anforderungen?

Fast sämtliche Vernehmlasser stimmen dem Grundprinzip einer 5-teiligen Ergänzungsprüfung zu. Die meisten halten die von der Arbeitsgruppe skizzierten Anforderungen für adaequat (wenn auch mehrfach festgehalten wird, eine definitive Einschätzung könne erst gemacht werden, wenn in den einzelnen Fächern auch die Prüfungs-

ziele und -inhalte festgelegt seien). KSGR, VSG und TriS2 melden hier zum Teil grundsätzliche Vorbehalte an. Für den BCH sind die Vorschläge inakzeptabel (*„die aus unserer Sicht unzumutbaren Modi dieser Passerelle sind ... eine klassische Abwertung der Berufsmatur und kommen einer Geringschätzung der Berufsbildung gleich“*).

Niemand empfindet die Anforderungen als zu niedrig.

Für AI, GR, SH, SZ, ZH, KSHR sind sie *eher hoch, recht hoch, teilweise recht hoch* oder *eher zu hoch*; für SG sind sie *sehr anspruchsvoll*, für die SKKBS *sehr hoch* und für die SDK* *zu hoch*.

Für die CRUS sollen die Anforderungen *gleich hoch* sein wie für die Gymnasiasten, für OW *nicht höher* als bei Gymnasiasten. SO erachtet sie als *grosse Belastung* und die SBBK als *grosse Belastung für Erwachsene im Berufsleben*.

Oft wird insbesondere die 'Präsentation der Maturaarbeit in einer Fremdsprache' mit dem Hinweis auf die hohen Anforderungen in Verbindung gebracht.

KSGR, TriS2 sowie VSG halten sich bei der Einschätzung der Anforderungen mehr oder weniger deutlich zurück, weil ihres Erachtens eine Aussage nur Sinn macht, wenn auch die Prüfungsziele und -inhalte bekannt sind.

GL hält die 5-teilige Prüfung für *sprachenlastig*.

Frage 3

Wie stellen Sie sich zu den vorgeschlagenen 5 Prüfungsgegenständen (Landessprache/Englisch, Mathematik, Integrationsfach Naturwissenschaft/Technik, Integrationsfach Gesellschaft/Staat/Recht/Wirtschaft, Interdisziplinäre Projektarbeit)? Sehen Sie andere/weniger/zusätzliche Prüfungsgegenstände?

Diese Frage hat eindeutig am meisten Bemerkungen hervorgerufen. Hier wird auch am meisten Kritik geübt und es werden relativ viele Änderungswünsche angebracht. Diese Wünsche betreffen aber in aller Regel Einzelpunkte und nicht das Grundsystem der 5-teiligen Ergänzungsprüfung. Einzig der BCH lehnt die Vorschläge vollständig ab (siehe dazu den Alternativvorschlag). Grundlegende Änderungen

schlagen vor allem jene vor, die - je nach Studienabsicht der Kandidatinnen und Kandidaten - differenzierte Ergänzungsprüfungen wollen (siehe Ende dieses Kapitels). Im übrigen gibt es eine ganze Anzahl von Vorschlägen zur Prüfungsform in den einzelnen Fächern (schriftlich und/oder mündlich). Von diesen Vorschlägen wird bei der Weiterarbeit selbstverständlich gebührend Kenntnis, sie werden hier aber nicht einzeln aufgeführt.

Landessprache/Englisch (1)

Dieser Vorschlag wird – soweit man sich dazu überhaupt äussert, - praktisch einhellig gutgeheissen. In etlichen Fällen wird die bestehende Wahlmöglichkeit zwischen 2 Sprachen als positiv hervorgehoben, oder es wird von Fall zu Fall auch die besondere Wichtigkeit der zweiten Landessprache oder des Englischen für die anvisierten Studien betont.

Etliche Vernehmlasser sind der Ansicht, dass man gegebenenfalls anstelle der Sprachprüfung auch internationale Sprachdiplome akzeptieren sollte. Meist verweist man in diesem Zusammenhang auf die Diplome nach Niveau B2 und/oder C1 gemäss Referenzrahmen des Europarates (BE, BL, BS, GE, GR, NE, NW, OW, SG, SH, SO, SZ, TI, ZH, TriS2, KSHR, VSP).

▪ **Mathematik (2)**

Dieser Vorschlag wird durchwegs gutgeheissen.

Einzelne sind indessen der Meinung, diese Prüfung könnte den Inhabern und Inhaberinnen von Technischen Berufsmaturitäten allenfalls erlassen werden (SH, SO, SDK), allenfalls könne hier ausnahmsweise auch die Vornote von der Berufsmaturitätsschule übernommen werden (SO, SBBK).

▪ **Integrationsfächer 'Naturwissenschaften/Technik' bzw. 'Gesellschaft/Staat/Recht/Wirtschaft' (3 und 4)**

Die Einführung dieser Integrationsfächer wird mit deutlicher Mehrheit akzeptiert. In vielen Stellungnahmen werden diese Fächer als zukunftsgerichtete, innovative Idee bezeichnet. Oft fehlt aber auch der Hinweis nicht, dass die Umsetzung entsprechender Prüfungen für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung darstelle, bzw. dass sie in der

Praxis sehr schwer zu realisieren sei. Mehrfach wird darauf hingewiesen, dass in diesem Zusammenhang eine klare inhaltliche Umschreibung der Prüfungsanforderungen von zentraler Bedeutung sei.

Hinter dem Vorschlag stehen ausdrücklich oder stillschweigend AI, BE, BL, FR, GE, GL, JU, LU, NE, NW, OW, SH, SZ, SO, TG, TI, UR, VD, ZG, ZH, Uni-BS, Uni-GE, Uni-FR, Uni-ZH, ETH-Z, EFHK, KFH, TriS2, SMK, EBMK, SDK, SKKBS, SBBK, VSP (GE, NE und VD sehen in diesem Zusammenhang allerdings andere Gewichtungen als die Arbeitsgruppe Dubs vor: siehe dazu unten unter 'Andere Vorstellungen der Fächerzusammenstellung').

Nach Ansicht von BS sollten die beiden vorgeschlagenen Fächergruppen durch die Wahl je eines Fachs dieser Fächergruppen ersetzt werden. In gleicher Richtung geht die ETH-Z, wenn sie als 3. und 4. Prüfungsfach Ph oder Bio oder Ch bzw. Gs oder Geo oder Ww vorschlägt (als 5. Prüfungsfach schlägt sie dann allerdings ein Integrationsfach 'Naturwissenschaften' oder 'Geistes- und Sozialwissenschaften' vor). Die Uni-LU schlägt die Wahl eines Teilfachs aus der Gruppe Bio/Ch/Ph/Gs/Ww vor.

Der VSG tritt tendenzmässig ebenfalls eher für Einzelfächer-Prüfungen anstelle der Prüfung in Integrationsfächern ein.

Für GR ist das Integrationsfach 'Gesellschaft/Staat/Recht/Wirtschaft' zu diffus und sollte realistischerweise auf 2 Gegenstände beschränkt werden.

Die KSGR hält die Durchführung des Vorschlags im Bereich der Integrationsfächer für unrealistisch.

▪ **Präsentation der Maturaarbeit (5)**

Dieser Punkt ist deutlich am stärksten umstritten. Viele Vernehmlasser halten den Vorschlag, die Maturaarbeit in einer Fremdsprache zu präsentieren, zwar für einen interessanten Ansatz, von der Umsetzung her aber für unrealistisch und für eine zu grosse Hürde. Oft wird moniert, eine solch hohe Anforderung werde auch nicht an die Gymnasiasten und Gymnasiastinnen gestellt. Auch wird darauf hingewiesen, dass sich in diesem Zusammenhang noch spezielle Probleme stellen könnten (die Erstellung der Arbeit liegt vielleicht viele Jahre zurück, unter Umständen wurde sie als Gruppenarbeit erstellt, usw).

Teils wird die ersatzlose Streichung verlangt, teils sähe man eine Lösung in Verbindung mit der Muttersprache bzw. mit der Erstsprache.

Der Vorschlag wird von folgenden Kreisen grundsätzlich abgelehnt: BE, BL, BS, GE, LU, NE, NW, SG, SH, TI, UR, VD, ETH-Z, SMK, KSGR, TriS2, VSG, KFH, SBBK.

Abgelehnt wird er in der vorliegenden Form ebenfalls von folgenden Kreisen, wobei sich diese allerdings einer 'Präsentation der Maturaarbeit in der Muttersprache' anschliessen könnten: TG, ZG, Uni-LU, KSHR, EBMK, SDK, SDK*, SKKBS, VSP.

ZH möchte die Präsentation der Arbeit 'nicht in einer Fremdsprache'; FR und SO möchten die Wahl der Sprache den Prüflingen überlassen.

Als 5. Prüfungsgegenstand sähe GR eher ein 'Kolloquium', OW das sich 'Auseinandersetzen mit einem muttersprachlichen Text' und die Uni-GE (unter Umständen ebenfalls FR) 'une dissertation' in der Muttersprache. Zur Frage des Einbaus der Muttersprache siehe im übrigen weiter unten.

JU möchte beim 5. Prüfungsgegenstand die Idee des Portfolios einbringen

Akzeptiert – wenn auch ausdrücklich als schwierig eingestuft - wird der Vorschlag der Arbeitsgruppe Dubs von: AI, GL, SZ, Uni-FR, Uni-ZH, KRESEG, EFHK

▪ **Andere Vorstellungen der Fächerzusammenstellung/generell andere Lösung**

NE unterbreitet ein System mit *tronc commun*: Erstsprache (1), Mathematik (2), Zweitsprache (3) und *weiteren Fächern*: Schwerpunkt Naturwissenschaften (4), falls ein Studium im naturwissenschaftlichen Bereich oder Geistes- und Sozialwissenschaften (4), falls ein Studium im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich anvisiert wird – Prüfung mü+schr – sowie jeweiliges anderes Integrationsfach (5) – Prüfung mü.

Das Modell VD ist inhaltlich identisch, ohne dass man allerdings von *tronc commun* spricht.

In praktisch gleicher Richtung geht auch der Vorschlag GE: Erstsprache (1), zweite Sprache (2), Mathematik (3), *partie spécifique et interdisciplinaire (4) en vue des études choisies (nouveau); discipline*

d'intégration dans l'autre domaine d'étude (5) que celui qui est valorisé.

Ähnlich auch der Vorschlag von TriS2 : Sprache des Studienorts (1), zweite Sprache (2), Mathematik (3), Humanwissenschaften – bei Schwergewicht schr+mü, sonst mü (4), Naturwissenschaften – bei Schwergewicht schr+mü, sonst mü (5).

Die ETH-Z schlägt folgende Fächerzusammensetzung vor: Zweitsprache (1), Mathematik (2), je ein Teilfach (3,4) aus Physik/Biologie/Chemie und Geschichte/Geographie/Wirtschaft und Recht, Integrationsfach (5): Naturwissenschaften oder Geistes- und Sozialwissenschaften.

Die Uni-NE möchte die 5 Prüfungsgegenstände von der beabsichtigten Studienwahl abhängig machen, unterbreitet aber keinen konkreten Umsetzungsvorschlag.

Der BCH wünscht generell eine anders gegliederte Lösung, nämlich: Schaffung eines individuellen Kandidaten-Portfolios; Präsentation und Verteidigung der obligatorischen interdisziplinären BM-Abschlussarbeit; Ergänzungsprüfung im zu studierenden Hauptfach sowie in einem individuellen Wahlfach.

▪ **Einbezug der Muttersprache/Erstsprache**

In etlichen Stellungnahmen wird die Prüfung muttersprachlicher Kompetenzen verlangt, sei dies als eigenständige Prüfung, sei dies im Zusammenhang mit der Präsentation der Maturaarbeit (zum letzten Punkt siehe oben).

Eine eigenständige Muttersprachprüfung (in der Regel anstelle der Maturaarbeit) verlangen: BE, FR, GE, LU, NW, OW, TI, UR, VD, SMK, TriS2, VSG, KSGR, KRESEG.

Frage 4

Wie beurteilen Sie die Voraussetzungen zur Erlangung der allgemeinen Hochschulreife (keine Anrechnung von Vornoten, jede Note hat gleiches Gewicht, Notendurchschnitt/Bestehensnormen, einmalige Prüfungswiederholung)?

Diese Vorschläge sind im Grossen und Ganzen akzeptiert. Abweichungen gibt es fast nur bei den vorgeschlagenen Bestehensnormen.

▪ **Keine Anrechnung von Vornoten**

Fast einhellige Zustimmung; Ablehnung durch BCH

Einzig BL und SBBK sprechen sich ausdrücklich dafür aus, dass bei der Technischen Berufsmaturität die Mathematikprüfung erlassen und die entsprechende Vornote aus der Berufsmaturitätsschule übernommen wird. SH und SO könnten sich dies ebenfalls vorstellen.

▪ **Jede Note hat gleiches Gewicht**

Einhellige Zustimmung

▪ **Notendurchschnitt: 4**

Fast einhellige Zustimmung; Ablehnung durch BCH

▪ **Bestehensnormen: nicht mehr als 2 Noten unter 3.5**

Deutliche Zustimmung; Ablehnung durch BCH

Einzelne Vernehmlasser schlagen hier eine andere Lösung vor:

- nicht mehr als 2 Noten unter 4 (BS, LU, KSHR)
- höchstens 2 ungenügende Noten; keine Note unter 3 (GR)
- keine Note unter 3 (ETH-Z)
- keine Note 1 – mindestens Note 2 (CRUS)
- Noten für Muttersprache und Mathematik mind. genügend (Uni-BS)
- MAR-Normen übernehmen (KRESEG)

▪ **Einmalige Prüfungswiederholung**

Fast einhellige Zustimmung; Ablehnung durch BCH

▪ **Aufteilung der Prüfung in 2 Teile**

Fast einhellige Zustimmung; Ablehnung durch BCH, TI und SMK.

Frage 5

Wie beurteilen Sie den Vorschlag, die Durchführung der Ergänzungsprüfungen der Schweizerischen Maturitätskommission (SMK) zu übertragen? Bevorzugen Sie eine andere Lösungsmöglichkeit? Welche?

Die Antworten auf diese Frage sind geteilt. Während der eine Teil (gewisse Kantone und vor allem die Universitäts- und Gymnasialkreise) die Verantwortung für die Ergänzungsprüfungen der SMK übertragen wollen, allenfalls unter Beizug von Berufsbildungskreisen, tritt der andere Teil für eine neue Kommission ein. Nach Meinung der meisten wäre diese dann aus Mitgliedern der SMK und der EBMK zu bilden.

Für die Zuständigkeit der SMK treten ein: AI, FR, GE, JU, NE, NW, SO, UR, Uni-BS, Uni-FR, Uni-GE, Uni-NE, Uni-ZH, ETH-Z, SMK, VSG, KSGR, EBMK, SDK, SDK*, KRESEG, VSP.

Für einen angemessenen Beizug von Berufsbildungskreisen (z.B. als Prüfungsexperten/expertinnen oder bei der Aufgabenstellung) machen sich stark: BE, GL, SG, TG, TI, VD, EFHK.

FR könnte sich allenfalls auch dieser Lösung anschliessen.

Für die Bildung einer neuen Kommission, die nach Ansicht der meisten Stellungnahmen aus Mitgliedern der SMK und der EBMK zu bilden wäre, setzen sich folgende Kreise ein: BL, BS, GR, OW, SH, ZG, ZH, TriS2, KSHR, KFH, SBBK, SKKBS.

SG, UR, NE, TI und SDK könnten sich allenfalls auch dieser Lösung anschliessen.

SZ möchte die Ergänzungsprüfungen einer Kommission bestehend aus Hochschul-, SMK- und EBMK-Vertretungen übertragen und LU sowie die Uni-LU treten für eine dezentrale Lösung ein, bei der die Verantwortung für die Vorbereitungskurse und die Prüfungen den Maturitätsschulen für Erwachsene übertragen würde.

Der BCH möchte damit die einzelnen BM-Schulen oder kantonale bzw. regionale Kommissionen damit beauftragen.

Frage 6

Weitere Vorschläge oder Bemerkungen?

Viele Vernehmlasser nehmen die Gelegenheit wahr, um sich ganz grundsätzlich über den Sinn und die Notwendigkeit von Passerellen

im Bildungsbereich zu äussern. Da dazu die Einschätzungen kaum auseinandergehen, sei hier dazu nicht im Einzelnen eingegangen.

Die nachfolgenden Punkte tauchen zudem mehrfach auf:

- **Bezeichnung/Titel**

Es geht nicht um die Äquivalenz Berufsmatur-Gymnasialmatur, sondern um die Ergänzung der Berufsmatur mit Blick auf die universitäre Zulassung; die Bezeichnung ist deshalb abzuändern in 'Berufsmatur-Universität/ETH' (LU, SH, SZ, TriS2, KSGR, SKKBS).

Der Titel müsste auch das Fähigkeitszeugnis erwähnen (SKKBS).

- **rechtliche Aspekte**

Autonomie der Hochschulen in Zulassungsfragen; Verbindlichkeit der vorgeschlagenen Lösung? (CRUS, KSGR); Klärung der Frage, ob auch ausländische Staatsangehörige zu den Ergänzungsprüfungen zugelassen werden können/dürfen (CRUS).

- **Prüfungsvorbereitung** (Ort, Dauer, Finanzierung)

Die Vorbereitung auf die Prüfung soll möglichst an den vorhandenen Maturitätsschulen für Erwachsene erfolgen (LU, TG, Uni-LU, KRESEG);

Zum Problem rund um die Prüfungsvorbereitung sind noch etliche Abklärungen zu treffen (JU, TriS2, VSG). Ein einziges Vorbereitungsjahr auf die Prüfungen ist zu wenig (BS), bzw. sehr wenig, wenn nicht zwingend Vollzeitausbildung (GE). Für die Zulassung zu den Prüfungen sollte ein Lehrgang von mind. 1200 Lektionen Voraussetzung sein (TriS2).

Die Finanzierung der Vorbereitung ist noch zu klären (SO). Die öffentlichen Schulen sollen möglichst kostengünstige Angebote machen (EFHK).

- **Prüfungskadenz**

Die Prüfungsmöglichkeit soll jährlich zweimal angeboten werden (BE, SG).

- **Alternativlösungen**

Die bestehende Möglichkeit über den Besuch der letzten beiden Ausbildungsjahre an Gymnasien, insbesondere Maturitätsschulen für Er-

wachsene, müsste stärker propagiert werden (JU, TriS2, KSGR, KRESEG). Im übrigen spricht man nirgends von den bereits bestehenden Universitätszulassungen ohne Matur (JU). Auch könnte die Übernahme des EURO-BAC Systems eine akzeptable Lösung sein; jedenfalls sollte diese Lösung genauer geprüft werden (SBBK, SDK*).

- **Passerelle 'Gymnasiale Matur - Fachhochschule'**

Für die beiden Passerellen 'Berufsmatur-Universitäre Hochschulen' und 'Gymnasiale Matur-Fachhochschulen' sollten grundsätzlich vergleichbare Bedingungen und Anforderungen geschaffen werden. Deshalb ist auch die Passerelle 'Gymnasiale Matur-Fachhochschulen' zu überprüfen (BE, BL, GE, JU, SG, SO, TG, VD, KFH, KSGR, EBMK, SBBK).

BS verlangt, dass auch die Passerelle 'DMS-universitäre Hochschulen' geprüft wird.

Liste der Vernehmlasser zum Projekt 'Passerelle Berufsmaturität - Universität/ETH'
Liste des milieux consultés sur le projet 'Passerelle maturité professionnelle – université/EPF'

Name	Abk.	Nom	Abrév.
Kantonale Erziehungsdirektionen		Départements cantonaux de l'instruction publique	
Zürich	ZH	Zurich	ZH
Bern	BE	Berne	BE
Luzern	LU	Lucerne	LU
Uri	UR	Uri	UR
Schwyz	SZ	Schwyz	SZ
Obwalden	OW	Obwald	OW
Nidwalden	NW	Nidwald	NW
Glarus	GL	Glaris	GL
Zug	ZG	Zoug	ZG
Freiburg	FR	Fribourg	FR
Solothurn	SO	Soleure	SO
Basel-Stadt	BS	Bâle-ville	BS
Basel-Landschaft	BL	Bâle-campagne	BL
Schaffhausen	SH	Schaffhouse	SH
Appenzell Ausserrhoden	AR	Appenzell Rohdes-Extérieures	AR
Appenzell Innerrhoden	AI	Appenzell Rohdes-Intérieures	AI
St. Gallen	SG	Saint-Gall	SG
Graubünden	GR	Grisons	GR
Aargau	AG	Argovie	AG
Thurgau	TG	Thurgovie	TG
Tessin	TI	Tessin	TI
Waadt	VD	Vaud	VD
Wallis	VS	Valais	VS
Neuenburg	NE	Neuchâtel	NE
Genf	GE	Genève	GE
Jura	JU	Jura	JU

Name	Abk.	Nom	Abrév.
Universitäre Kreise Universität Basel Universität Bern Universität Freiburg Universität Luzern Universität St. Gallen Universität Zürich Universität Genf Universität Lausanne Universität Neuenburg Universität der italienischen Schweiz Eidg. Technische Hochschule Zürich Eidg. Technische Hochschule Lausanne Schweizerische Universitätskonferenz Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten	Uni-BS Uni-BE Uni-FR Uni-LU Uni-SG Uni-ZH Uni-GE Uni-LS Uni-NE USI ETH-Z ETH-L SUK CRUS	Milieus universitaires Université de Bâle Université de Berne Université de Fribourg Université de Lucerne Université de Saint-Gall Université de Zurich Université de Genève Université de Lausanne Université de Neuchâtel Università della Svizzera italiana Ecole polytechnique fédérale de Zurich Ecole polytechnique fédérale de Lausanne Conférence universitaire suisse Conférence des recteurs des universités suisses	Uni-BS Uni-BE Uni-FR Uni-LU Uni-SG Uni-ZH Uni-GE Uni-LS Uni-NE USI EPF-Z EPF-L CUS CRUS
Fachhochschulkreise Konferenz der Fachhochschulen der Schweiz Eidgenössische Fachhochschulkommission	KFH EFHK	Institutions dans le domaine des hautes écoles spécialisées Conférence suisse des hautes écoles spécialisées Commission fédérale des hautes écoles spécialisées	CSHES CFHES
Kommissionen und Konferenzen der Sekundarstufe II Schweizerische Maturitätskommission Eidgenössische Berufsmaturitätskommission Konferenz Schweizerischer Gymnasialrektoren Konferenz Schweizerischer Handelsschulrektoren Konferenz der Rektoren Schweizerischer Diplommittelschulen Schweiz. Konferenz der Direktoren der Lehrerbildungsinstitutionen Schweiz. Dir.-Konferenz gewerbl.-industriell. Berufs- und Fachschulen Schweiz. Konferenz der Rektorinnen und Rektoren kaufmännischer Berufsschulen Treffpunkt Sekundarstufe II Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer	SMK EBMK KSGR KSHR KRSD SKDL SDK SKKBS TriS2 VSG	Commissions et conférences secondaire II Commission suisse de maturité Commission fédérale de maturité professionnelle Conférence des directeurs de gymnases suisses Conférence des directeurs d'écoles de commerce suisses Conf. suisse des directeurs et directrices d'écoles de degré diplôme Conf. suisse des directeurs d'institutions pour la formation des maîtres Conférence suisse des directeurs d'écoles professionnelles et de métiers Conférence suisse des directrices et directeurs des écoles professionnelles commerciales Rencontre secondaire II Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire	CSM CFMP CDECS CDGS CSDED CSDIF CSD CSEPC TriS2 SSPES

Name	Abk.	Nom	Abrév.
Weitere Kreise der Berufsbildung Verband Berufsbildung Schweiz Schweizerische Berufsbildungsämterkonferenz	BCH SBBK	Autres organismes de la formation professionnelle Formation professionnelle suisse Conférence suisse des offices de formation professionnelle	FPS CSOFP
Privatschulkreise Verband Schweizerischer Privatschulen	VSP	Organismes du secteur privé Fédération suisse des écoles privées	FSEP
zusätzlich eingegangene Stellungnahmen Konf. der Schweizerischen Erwachsenengymnasien Schweizerische Sanitätsdirektorenkonferenz Schulleiterkonferenz des Kantons Zürich Berner Fachhochschule Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Bern (* siehe auch SDK= Schweiz. Direktoren-Konferenz gewerblich-industrieller Berufs- und Fachschulen)	KRESEG SDK*	Prises de position diverses Conférence des directeurs des gymnases suisses pour adultes Conférence des directeurs cantonaux des affaires sanitaires Conférence des directeurs des gymnases suisses Haute Ecole spécialisée bernoise Faculté des sciences économiques et sociales de l'université de Berne	CDGSA CDS